

Schwarze Jeans und klobige schwarze Stiefel. Vielleicht war er doch kein ganz gewöhnlicher Hobgoblin.

Seine Augen glitzerten amüsiert. »Komm schon, Alter. Lass mich raus.«

»Gleich. Du hast mir noch immer nicht deinen Namen verraten.«

»Wozu? Willst du mir zum Julfest Blumen schicken?«

»Ich muss dich binden, damit du auch ganz sicher verschwindest.«

»Aber dann kannst du mich in Zukunft für alles andere binden, was dir einfällt. Diese Macht werde ich dir nich' geben. Meine aktuelle Lage hat mich ein bisschen misstrauisch gemacht.«

»Und ich kann keinen Hobgoblin in einem Zimmer voller Bindetinten freilassen. Weißt du vielleicht, wer dich kaufen will? Oder warum?«

Der Hobgoblin schüttelte den Kopf. »Nein. Bloß dass dein kleiner Gordie da drüben einen Stoß Papiere hatte, in denen er immer rumgekramt und dazu vor sich hin gemurmelt hat. Die Schnepfe hat einen Blick drauf geworfen und gesagt, alles Quatsch. Aber vielleicht kann ein alter Knacker wie du mehr damit anfangen. Siehst aus, wie wenn du mal zur Schule gegangen wärst, als deine Haare noch nich' so weiß waren wie Lilien.«

Ich trat zur Werkbank und überflog die Papiere darauf. Offenbar hatte Gordie hier Siegel zum späteren Gebrauch vorbereitet. Leider entdeckte ich keine hilfreiche Erklärung seiner geschäftlichen Angelegenheiten. Möglicherweise hatte der Hobgoblin sich das alles bloß ausgedacht – irgendwie hoffte ich das sogar, denn andernfalls war Gordie tatsächlich ein gemeiner Schweinehund gewesen und ich ein kompletter Idiot. Fest stand auf jeden Fall, dass mein Schüler in diesem Zimmer ziemlich beeindruckende Siegelarbeiten ausgeführt hatte. Arbeiten, die eigentlich seine Fähigkeiten überstiegen. Es gab Siegel, die ich ihm noch gar nicht beigebracht hatte – zum Beispiel das der Eisengalle. Dass er offenbar Geheimnisse vor mir gehabt hatte, machte mir nichts aus, weil das bei Schülern ganz normal war. Viel mehr Sorgen bereitete mir, dass ihn offenkundig jemand hinter meinem Rücken unterrichtet hatte.

»Ich glaub, ich weiß jetzt, wer du bist«, meinte der Hobgoblin hinter mir. »Da läuft doch angeblich so ein schottischer Siegelagent

mit gewachstem Schnurrbart rum. Heißt du zufällig MacNärrisch oder so?«

»MacBharrais.«

»Ah, also hab ich recht. Hab gehört, dass du ein schlaues Kerlchen bist. Andererseits, wenn du dir von diesem Wichser Gordie auf der Nase rumtanzen lässt, dann bist du vielleicht doch nich' ganz so schlau, oder, Kumpel?«

Vielleicht. Auf einem Kritzelblock hatte Gordie vor dem Zeichnen der Siegel mit Strichen den Tintenfluss überprüft. Dort war notiert: *Renfrew Ferry, 20:00 Uhr.*

»Du sagst, du hättest heute Abend abgeliefert werden sollen? Um acht vielleicht?«

Statt einer Antwort hörte ich ein Ächzen und das Zerreißen von Papier. Ich drehte mich um und sah einen triumphierenden Hobgoblin, der sich gerade aus dem Käfig befreite, nachdem er eins der Siegel zur Schwächung seiner Magie zerstört hatte. Eigentlich war das ein Ding der Unmöglichkeit, weil er von mehreren Siegeln dieser Art umringt war. Anscheinend war die Kraft aus der Tinte gewichen. Im Grunde kein Wunder, da Gordie tot war und nicht mehr aufpassen konnte.

Kichernd und mit blitzenden weißen Zähnen sprang der Hobgoblin vom Tisch und sauste zur Tür. Ich war schlecht postiert und viel zu langsam; ich hatte nicht einmal mehr Zeit, ein vorbereitetes Siegel der Agilen Grazie anzuwenden.

»Bis später, MacNärrisch!« Er flitzte durch die Tür. Kurz darauf hörte ich ein Klatschen und Schreie, gefolgt von dem Ausruf: »Bin froh, dass du tot bist!«, bevor sich in der Küche schockiertes Schweigen ausbreitete. Viel zu spät trat ich aus dem Zimmer und bemerkte Inspector Munro und den Forensiker, die auf dem Boden hockten und sich die Nase hielten. Der Hobgoblin war aus reinem Spaß herumgehüpft und hatte die Fäuste fliegen lassen. Gordies Leiche hatte offenbar einen Tritt eingesteckt und lag jetzt völlig verdreht da. In seinem Gesicht malte sich starres Staunen über sein plötzliches Ende. Sein Haar war zerstrubbelt, und er hatte mehrtägige Stoppeln an Hals und Wangen. Die blauen Augen hatte er weit aufgerissen – vielleicht vor Entsetzen, weil man ihn tot in seinem Ewok-Schlafanzug auffinden würde.

»Das glaub ich jetzt nicht!«, rief Inspector Munro. »Was war das denn gerade? Ein rosa Leprechaun?« Außerhalb von Gordies Tintenzimmer hatte sie den kleinen Scheißer mühelos ausmachen können.

Dank meiner eingeschränkten Sicht war mir seine Hautfarbe natürlich entgangen, also merkte ich mir diese Information zur späteren Verwendung. Munros Blick fiel auf mich, und in ihren Augen blitzte Zorn auf, als sie sich erhob. Jetzt stürmte auch noch der Constable herein, der sich ebenfalls die Nase hielt. All diese Leute störten mich hier, weil ich dringend Gordies gesamte Wohnung auf Spuren und Hinweise untersuchen musste.

Bevor sie sich auf mich stürzen konnten, zückte ich den »offiziellen« Ausweis und verpasste ihnen die volle Breitseite. »Diese Wohnung muss sofort geräumt werden! Sie verschwinden jetzt und kommen morgen wieder. Das ist ein Befehl. Los! Arbeitet an was anderem!«

Unter dem Eindruck der Siegel verkrümelten sie sich. Wahrscheinlich würden sie schon bald wieder auftauchen, wenn ihnen einfiel, dass jemand sie auf die Nase geboxt hatte und dass sie Antworten wollten. Davor musste ich *meine* Antworten schon gefunden haben.

Gordie hatte mich gewissermaßen im Halbschlaf überrumpelt – aber jetzt war ich hellwach.

## Erster Punkt auf der Tagesordnung

Nachdem die Polizei verschwunden war, musste ich ununterbrochen blinzeln, und nach ein paar Sekunden wurde es richtig nervig. Wahrscheinlich eine instinktive Reaktion, der Versuch, wieder einen klaren Blick zu bekommen, nachdem man mich so offensichtlich aufs Kreuz gelegt hatte. Außerdem zeigte es mir, dass in meinem Kopf alles drunter und drüber ging. Keine guten Voraussetzungen für eine besonnene Analyse der Situation. Also zog ich meinen Mantel aus – ein langes, lohfarbenes Kleidungsstück, das mir einen noblen und gepflegten Anstrich verlieh, auch wenn es darunter etwas unordentlicher zuging –, stellte meinen Stock ab und ließ meine alten Knochen mühsam auf das Parkett sinken. Als ich saß, zog ich ohne Rücksicht auf die jammernden Knorpel die morschen Schenkel mit den Armen in die Lotusposition. Dann konzentrierte ich mich ganz auf meinen langsamen Atem, bis alle Hektik von meinem Verstand abfiel. Meditation bewirkte wahre Wunder für mich, die mit Siegeln nicht erreichbar waren: eine andere Methode zum Hacken des Gehirns.

Ruhig und bereit für die vor mir liegende Arbeit, erhob ich mich unter leisem Ächzen und nahm mir die Freiheit, das Knacken und Krachen in meinen Gelenken als Zeichen besonderer Charakterstärke zu deuten. Auf dem Handy schaute ich nach der Uhrzeit: 14:45. Nadia war also noch im Dienst. Über die Signal-App schickte ich ihr knappe Anweisungen:

*Notsituation in Gordies Wohnung an der St. George's Road. Du musst sofort kommen.*

Ich trat über den Toten zur Küchenspüle und öffnete den Schrank darunter. Dort erwartete mich ein Abfalleimer voller Sardinenbüchsen – Gordies beklagenswerte Vorliebe, wegen der er ständig nach Fisch stank – und daneben eine Packung Müllbeutel. Der Geruch erinnerte mich an meinen ersten Schüler Fergus, der

ebenfalls eine Schwäche für Sardinen gehabt hatte. Ich spürte ein Ziehen in der Brust und ein Kitzeln in den Augenwinkeln. Man musste nur lang genug leben, dann holten einen die Menschen aus der Vergangenheit wieder ein, Jahre nachdem sie einen zurückgelassen hatten.

Ungeduldig wischte ich mir die Augen und steuerte mit mehreren Beuteln auf das Arbeitszimmer zu. In diesem Moment vibrierte in meiner Tasche das Telefon mit einer Nachricht von Nadia. *Hab heute frei. Wenn ich wegen dir zu spät zur Hochzeit meines Bruders komme, lass ich mir deine Eier braten und mit Mayo servieren.*

Ich zuckte zusammen. Ich hatte ganz vergessen, dass sie nicht in der Arbeit war. Ihre Wohnung lag nicht allzu weit entfernt – ganz in der Nähe der Subway-Station Kelvinbridge –, bloß mit dem Verkehr war das immer so eine Sache. *Dann drück auf die Tube*, schrieb ich mit den Daumen. *Die Frau, die er heiratet, magst du doch sowieso nicht.*

*Stimmt. Und von mir aus kann sie mit ihrem Wackelpo bei einem Betriebsunfall ins Gras beißen. Aber ich liebe ihn, verstehst du?*

*Schreib nicht beim Fahren. Du fährst doch schon, oder?*

*Ich rasier dich so glatt wie einen Delfin!*

Ich runzelte die Stirn. Damit drohte mir Nadia nur, wenn sie ernsthaft erbost war. Zum Glück hatte sie bisher noch nie mit ihrem Rasiermesser vor meinem Gesicht herumgefuchelt, und ich wollte ihr auch nicht das Gefühl vermitteln, dass es dafür allmählich Zeit wurde.

*Setz den Hut auf, den ich dir zum Täuschen der Kameras gegeben habe.*

*Genau. Mach dich schon mal auf eine nackte Oberlippe gefasst.*

Ich musste davon ausgehen, dass sie Gordie gemocht hatte und die Nachricht schwer aufnehmen würde. Auch ich hatte ihn gemocht, bis ich vor ein paar Minuten erfuhr, dass er das von mir Gelernte benutzt hatte, um andere auszubeuten und sich zu bereichern.

Im Arbeitszimmer vernichtete ich zuerst Gordies sämtliche Siegel. Ich riss sie in der Mitte durch und stopfte die Fetzen in einen Beutel. Danach konnte ich endlich das Siegel der Geschirmten Sicht deaktivieren und sah wieder normal. Für alle Fälle notierte ich jedoch in einer App auf meinem Telefon, welche Siegel er ohne meine Hilfe geschaffen hatte. Auf dem ganzen Planeten gab es außer mir nur vier